

Policy Brief

08. August 2022

Policy Brief Nr. 11/2022

Welche Haushalte trifft die Inflation am stärksten? Inflationsraten nach Einkommensdezilen

Autoren:

Sebastian P. Koch

Klaus Neusser

Begutachtet von:

Thomas König, Michael Reiter



INSTITUT FÜR HÖHERE STUDIEN
INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES
Vienna

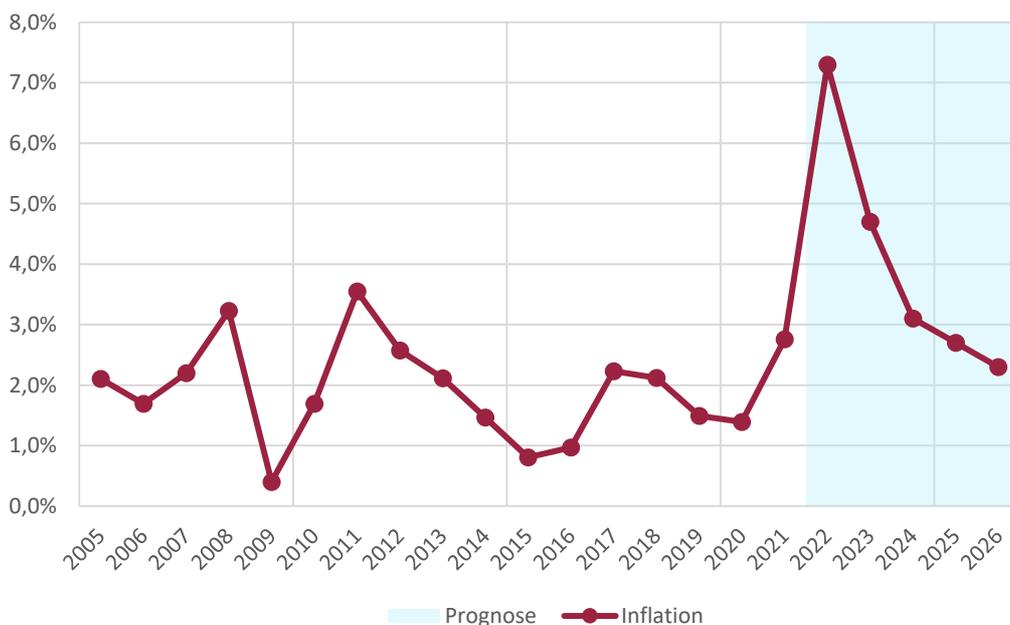
Zusammenfassung

Die momentan hohe Inflation belastet seit Herbst letzten Jahres die Haushalte in Österreich und weltweit. Allein im ersten Halbjahr 2022 sind die Preise in Österreich um 6,8 % gestiegen. Für das Gesamtjahr prognostiziert das Institut für Höhere Studien in seiner Sommerprognose eine Inflationsrate von 7,4 %. Öffentlich wird diskutiert, was die richtigen Maßnahmen sein könnten. Mittlerweile ist das dritte Anti-Teuerungspaket in Ausarbeitung. Der eigens zur Unterstützung der öffentlichen Diskussion entwickelte **IHS-Preismonitor** stellt anschaulich die Entwicklungen verschiedenster Preise dar. Aufgenommen wurde auch eine Analyse über die Betroffenheit verschiedener Haushaltstypen. In einem ersten Schritt werden die Inflationsraten für Haushalte nach Einkommensgruppen unterschieden. Der vorliegende Policy Brief bietet einen Überblick über die Daten und leitet Handlungsempfehlungen ab.

1 Hohe Inflation

Ausgehend von rund 1 % zu Jahresbeginn 2021 kletterte die Inflationsrate bis Juni des laufenden Jahres auf 8,7 %. Die Gründe für den Anstieg der Inflation sind weitgehend bekannt: eine über die Jahre lockere Geldpolitik, eine rasche konjunkturelle Erholung nach der ersten Coronawelle, gestiegenen Preise für Industriegüter (ohne Energie) aufgrund anhaltender Störungen der internationalen Lieferketten sowie ein durch den russischen Angriffskrieg drastisch verstärkter Anstieg der Energiepreise. Für den Jahresdurchschnitt 2022 prognostiziert das IHS laut Sommerprognose¹ eine Inflation (VPI) von 7,4 %, welche deutlich über jener des Vorjahrs von 2,8 % liegt. Auch wenn die Prognosen von einer rückläufigen Dynamik der Teuerungsraten ab Jahresmitte 2022 ausgehen, so erwartet das Institut in seiner mittelfristigen Prognose² dennoch Inflationsraten deutlich über dem 2 %-Inflationsziel der EZB (siehe Abbildung 1).

Abbildung 1: Inflation und Inflationsprognose des IHS



Quelle: IHS Mittelfristprognose 2022-2026

Die Situation für Haushalte mit geringen Einkommen ist schwierig. Medien berichten etwa, dass Sozialmärkte deutlich mehr frequentiert werden. Für einen weit größeren Teil der Bevölkerung wirkt der Verlust der Kaufkraft bedrückend, gegen den sich die meisten nicht absichern können. Bei Teilen der Bevölkerung macht sich das Gefühl der Hilflosigkeit breit. Die Zukunft wird noch pessimistischer eingeschätzt als im Coronajahr

¹<https://irihs.ihs.ac.at/id/eprint/6214/>

²<https://www.ihs.ac.at/de/forschung/tools-modelle-daten/konjunkturprognose/>

2020, wie Umfragen³ zu Einschätzungen über die Einkommenssicherheit bzw. wirtschaftliche Lebenssicherheit in den nächsten 12 Monaten zeigen. Der Unmut breiter Bevölkerungsgruppen entlädt sich zumeist an den Regierungsparteien und ermutigt einige zu populistischen Maßnahmenforderungen mit – aus ökonomischer Sicht – oftmals kontraproduktiver Wirkung.

Nach bereits zwei Paketen⁴ gegen die Teuerung (im Jänner und März), hat die Regierung eine Expert:innengruppe zur Beobachtung und Analyse der Inflation (EBAI) einberufen. Diese hat in einem ersten Bericht eine Vielzahl von weiteren möglichen Maßnahmen gegen die Teuerung gesammelt und diskutiert.⁵ Das IHS hat in einem Policy Brief⁶ gemeinsam mit dem WIFO die öffentlich diskutierten Maßnahmenvorschläge zur Bekämpfung der Inflation und ihrer Auswirkungen sortiert und bewertet. Mittlerweile hat die Regierung ein drittes Anti-Teuerungspaket⁷ auf den Weg gebracht. Weitere Maßnahmen insbesondere über Preisobergrenzen und ähnlichen Mechanismen werden weiterhin öffentlich diskutiert.

In ihrem Policy Brief⁸ empfehlen IHS und WIFO bei der Auswahl von Unterstützungsmaßnahmen vor allem auf die soziale Treffsicherheit Bedacht zu nehmen und Haushalte, die bereits von Armut betroffen oder bedroht sind, besonders zu unterstützen. Im Anschluss daran will der vorliegende Policy Brief der Frage nachgehen, welche Haushalte besonders von der gestiegenen Inflation betroffen sind.

2 Welche Haushalte sind besonders von Inflation betroffen?

Zunächst einmal: Jede Person ist in unterschiedlichem Ausmaß der Teuerung ausgesetzt; je nachdem, welche Ausgaben sie tätigt (Konsumstruktur) und welcher Preisdynamik die jeweilige Ausgabengruppe unterliegt. Somit ist eine Person, die täglich mit dem PKW fährt, in einer Zeit steigender Treibstoffpreise von einer höheren Inflationsrate betroffen als eine Person, die sich in überwiegendem Maße mit dem Fahrrad fortbewegt. In Zeiten fallender Treibstoffpreise ist es umgekehrt. Die Statistik Austria bietet auf ihrer

³ https://monitor.ihs.ac.at/?selected_menu=mon_chart_survey_all

⁴ Siehe hier eine Zusammenfassung des ersten und zweiten Pakets seitens der Parlamentsdirektion:

https://www.parlament.gv.at/ZUSD/BUDGET/2022/BD_-_Massnahmenpakete_zum_Teuerungsausgleich.pdf

⁵ https://www.bundeskanzleramt.gv.at/dam/jcr:20e801fd-7544-41a4-8cf5-c9d389fb470b/22_21_beilage_nb.pdf

⁶ <https://www.ihs.ac.at/de/ueber-uns/pr/news/detail/massnahmen-zur-bekaempfung-der-inflation-und-ihrer-auswirkungen/>

⁷ Siehe hier eine Zusammenfassung des dritten Pakets seitens der Parlamentsdirektion

https://www.parlament.gv.at/ZUSD/BUDGET/2022/BD_-_Drittes_Massnahmenpaket_zum_Teuerungsausgleich.pdf

⁸ https://www.ihs.ac.at/fileadmin/public/2016_Files/Documents/2022/Presseaussendungen/Stellungnahme_von_IHS_und_WIFO_Massnahmen.pdf

Webseite⁹ die Berechnung von individualisierten Inflationsraten an. Gibt man in diesem „Persönlichen Inflationsrechner“ die Haushaltsausgaben nach den verschiedenen Konsumzwecken (COICOP) an, so berechnet dieser die persönliche Inflationsrate und stellt sie der offiziellen Inflationsrate gegenüber.

Die im Folgenden beschriebenen Betroffenheitsanalysen gehen in ähnlicher Weise vor; allerdings wird hier nach Bevölkerungsgruppen mit bestimmten Merkmalen unterschieden, um spezifische Inflationsraten zu errechnen. Basis dieser Analysen stellt der IHS Preismonitor dar. Um je nach Bevölkerungsmerkmal spezifische Ausgabenanteile zu bestimmen, wird die Konsumerhebung 2019/2020 herangezogen.¹⁰ Verknüpft man diese mit den Indexreihen der jeweiligen Ausgabengruppe aus der Preisstatistik, lassen sich bevölkerungsgruppenspezifische Inflationsraten berechnen. Der IHS-Preismonitor stellt die unterschiedlichen Entwicklungen unter dem Reiter „Haushaltstypen“ auch grafisch dar.¹¹

2.1 Einkommensabhängige Inflationsraten

Konkret wird hier der Frage nachgegangen, wie sich die Inflationsrate nach Einkommensdezilen unterscheidet. Hierfür wurden alle Haushalte nach der Höhe des äquivalisierten Nettohaushaltseinkommens¹² gereiht und unter Berücksichtigung des Haushaltsgewichts in Einkommensdezile unterteilt. Anschließend wurden die Konsumgewohnheiten der Haushalte eines jeden Dezils aggregiert, um repräsentative Haushalte mit einem für das jeweilige Einkommensdezil typischen Ausgabenmuster¹³ zu erzeugen. Verschneidet man die so gewonnenen Gewichte mit den Preisentwicklungen der jeweiligen Ausgabengruppe, lassen sich einkommensabhängige Inflationsraten errechnen.

⁹ https://www.statistik.at/persoenucher_inflationsrechner/

¹⁰ Für diese Erhebung werden knapp 8.000 Haushalte befragt. Mittels geeigneter Gewichtungsfaktoren können diese auf die österreichische Grundgesamtheit aller Haushalte hochgerechnet werden. Die Konsumerhebung ist auch die maßgebliche Datenquelle zur Berechnung der Gewichte im Verbraucherpreisindex (VPI). Sie wird alle 5 Jahre wiederholt. Für die Berechnung der offiziellen Inflationsrate werden allerdings noch eine ganze Reihe weiterer Datenquellen einbezogen. Dadurch ergeben sich gewisse Unschärfen, da die offizielle Berechnung der Inflationsraten natürlich nicht repliziert werden kann. Um allfälligen Abweichungen Rechnung zu tragen, wird zunächst die Abweichung der bevölkerungsspezifischen Inflationsrate von der Inflationsrate, die auf der Grundgesamtheit der Konsumerhebung beruht, berechnet. Die berechnete Differenz wird dann in einem zweiten Schritt von der offiziellen Inflationsrate abgezogen. Positionen der Konsumerhebung wie etwa die imputierten Mieten, die definitorisch bei der Berechnung des VPI nicht berücksichtigt werden, bleiben bei den hier angestellten Berechnungen ebenfalls außen vor. Siehe hierzu auch die Standarddokumentation der Statistik Austria:

https://statistik.at/fileadmin/shared/QM/Standarddokumentationen/VW/std_v_vpi_hvpi.pdf

¹¹ https://inflation.ihs.ac.at/?selected_menu=ke

¹² Um verschieden große Haushalte miteinander vergleichen zu können, wurde das äquivalisierte Haushaltseinkommen (und auch die äquivalisierten Haushaltsausgaben) verwendet, das jeden Haushalt mit Hilfe der Äquivalenzskala auf einen Einpersonenhaushalt normiert.

¹³ auf Ebene der 3-Steller COICOP-Klassifikation

Die Ergebnisse je Dezil können im Detail im IHS-Preismonitor¹⁴ abgerufen werden. Abbildung 2 stellt die Entwicklung der Inflationsraten für das einkommensschwächste (1.) Dezil und das einkommensstärkste (10.) Dezil sowie die offizielle Inflationsrate für die Gesamtbevölkerung über die Zeit dar. Auffällig ist, dass die Dezile „die Plätze getauscht“ haben: War die Inflationsrate für das einkommensschwächste Dezil seit 2012 bis 2020 höher als für das einkommensstärkste Dezil, so ist dies aktuell andersherum: Die einkommensstärksten Haushalte sind im Augenblick um fast einen Prozentpunkt stärker von der Inflation betroffen als die einkommensschwächsten Haushalte.

Abbildung 2: Entwicklung der Teuerung für einkommensschwächste Haushalte (1. Dezil) und einkommensstärkste Haushalte (10. Dezil) sowie deren Differential



Quelle: IHS-Preismonitor

Was erklärt nun die abweichenden Inflationsraten für das unterste und oberste Dezil? Dieser Frage soll im Folgenden genauer nachgegangen werden.

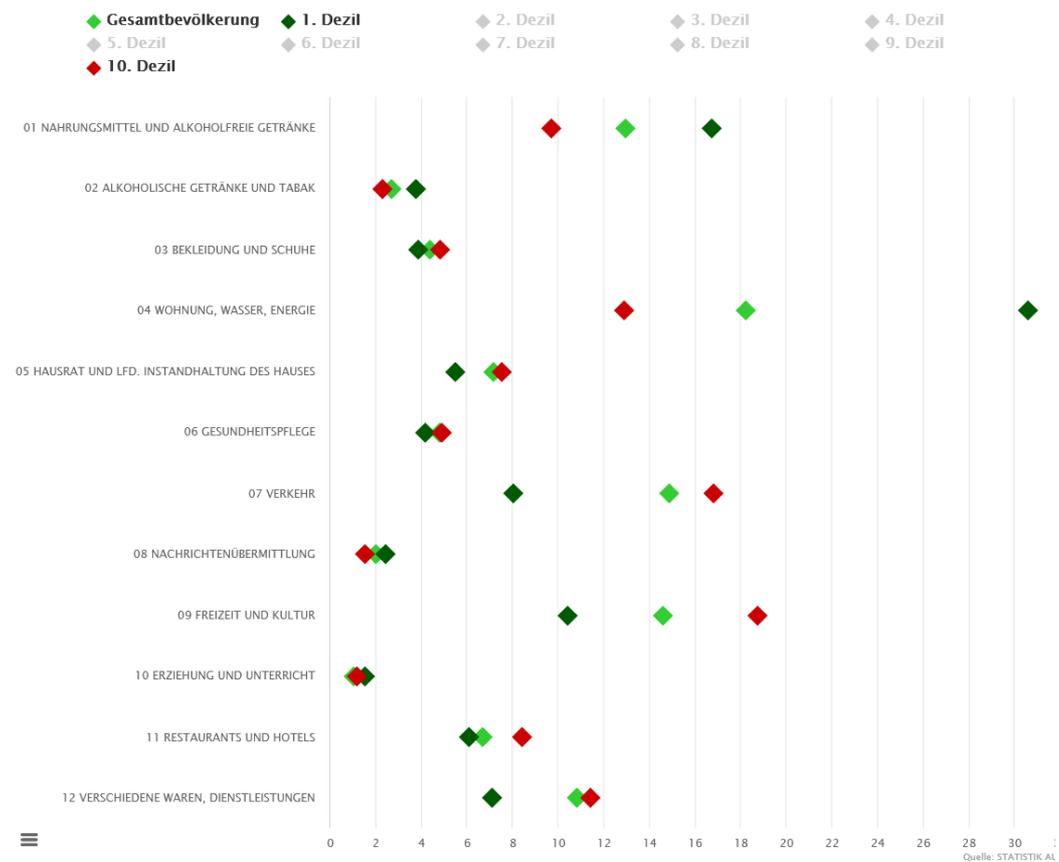
2.2 Konsumausgaben nach Einkommensdezilen

Da die Preise je Ausgabengruppe gesamtösterreichische Entwicklungen beschreiben, die natürlich keine Differenzierung nach Einkommen zulassen, beruhen die oben beschriebenen Differentiale auf unterschiedlichen Ausgabengewichten, die auf

¹⁴ IHS Preismonitor: <https://inflation.ihs.ac.at/>

unterschiedliche Konsumgewohnheiten zurückzuführen sind. Abbildung 3 stellt die unterschiedlichen Gewichte des 1. sowie des 10. Dezils¹⁵ nach den 12 Hauptkonsumzwecken dar. Während sich bei *Bekleidung und Schuhe* oder auch bei *Erziehung und Unterricht* so gut wie keine Unterschiede zwischen den beiden Dezilen ergeben, weist das 1. Dezil wesentliche höhere Gewichte bei *Nahrungsmittel* und bei *Wohnung, Wasser, Energie* aus, während das 10. Dezil einen höheren Anteil seiner Gesamtausgaben für *Verkehr* sowie *Freizeit und Kultur* ausgibt.

Abbildung 3: Gewichte der jeweiligen Ausgabengruppen nach Einkommensdezilen



Quelle: IHS-Preismonitor. Anm.: hellgrün: Gesamtbevölkerung; dunkelgrün: 1. Dezil; rot: 10. Dezil

Die Ergebnisse sind schlüssig. So geben die einkommensschwächsten Haushalte nur ca. 10 % ihres Gesamtkonsums für Freizeit und Kultur aus, während es im 10. Dezil fast 20 % sind. Eine Erklärung dürfte sein, dass manche Produkte dieses Ausgabenbereichs für das einkommensschwächste Dezil – in absoluter Betrachtung – oftmals außerhalb der finanziellen Möglichkeiten dieser Haushalte stehen, wie zum Beispiel Pauschalreisen. Offenbar ist es so, dass sich die einkommensschwächsten Haushalte auf die Deckung von Grundbedürfnissen wie *Nahrungsmittel* und *Wohnung, Wasser, Energie* konzentrieren (müssen). Daher gibt es gerade in diesen Bereichen erhebliche Unterschiede in den

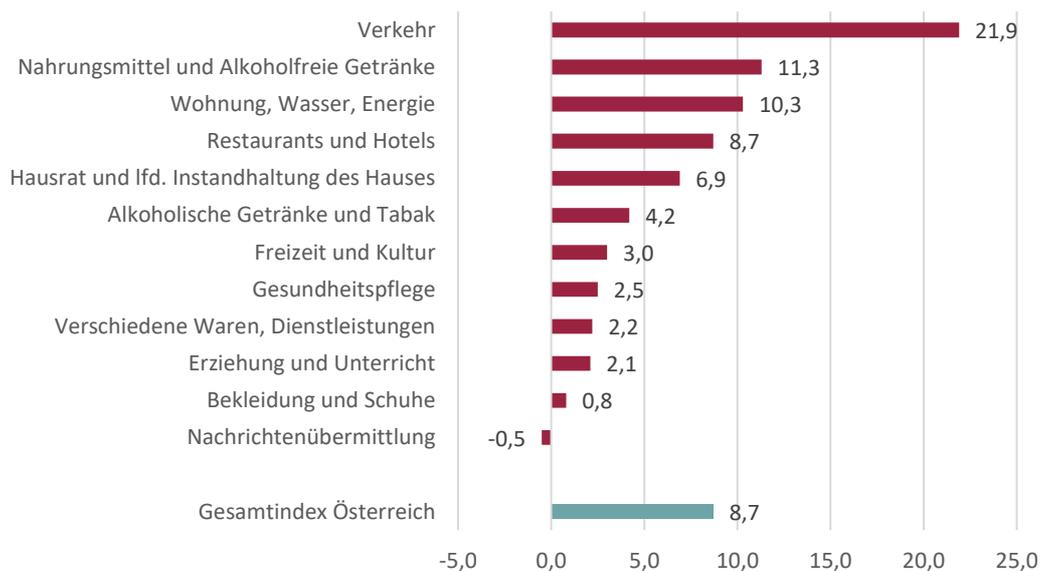
¹⁵ Die Gewichte der anderen Dezile können wiederum im IHS-Preismonitor abgerufen werden.

Konsummustern der beiden betrachteten Dezile. Im Bereich *Verkehr* dürfte es so sein, dass das einkommensschwächste Dezil im Schnitt wesentlich weniger PKW besitzt. Somit fallen die Ausgaben für Treibstoffe deutlich geringer aus. Dieser Umstand dürfte auch maßgeblich das Inflationsdifferential erklären, wie das nächste Kapitel zeigt.

2.3 Inflationsdifferential nach Einkommensdezilen

Die unterschiedlichen Konsumgewohnheiten können allerdings nur dann zu unterschiedlichen Inflationsraten führen, wenn die verschiedenen Ausgabengruppen unterschiedlichen Preisdynamiken unterliegen. Dies ist derzeit der Fall, wie Abbildung 4 veranschaulicht. Darüber hinaus weisen gerade jene vier Ausgabengruppen die höchsten Inflationsraten aus, bei denen sich die Gewichte für das 1. und 10. Dezil am stärksten unterscheiden. Das erklärt, warum in den vergangenen Monaten auch die größten Abstände (größten Inflationsdifferenziale) beobachtet wurden, wie der untere Teil der Abbildung 2 zeigt.

Abbildung 4: Inflationsraten in % je Ausgabengruppen (COICOP) im Juni 2022

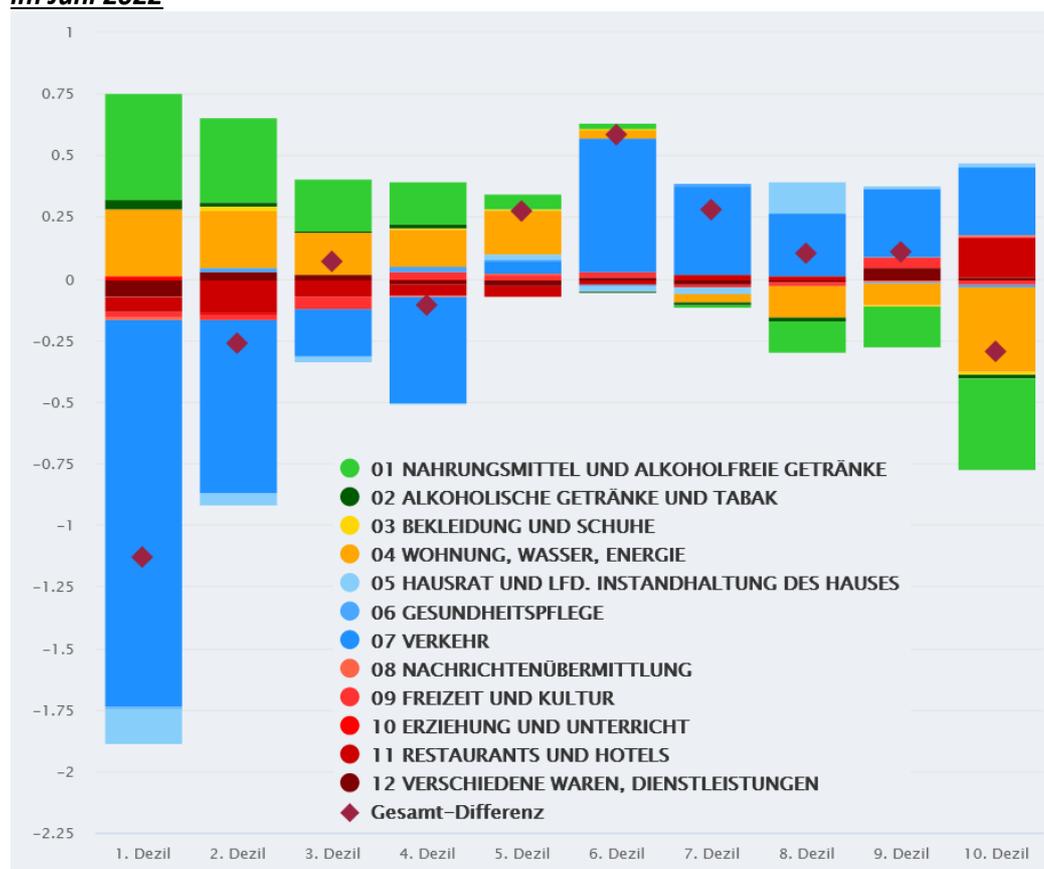


Quelle: IHS-Preismonitor. Basierend auf Statistik Austria.

Verknüpft man die Informationen von Gewichten und Preisentwicklungen miteinander, so lassen sich Inflationsbeiträge nach Ausgabengruppen berechnen und die Treiber des Inflationsdifferentials ermitteln. Abbildung 5 fasst die Ergebnisse für den Monat Juni 2022 zusammen: Im Wesentlichen erklären die oben bereits erwähnten vier Ausgabengruppen die Unterschiede zwischen den Haushaltstypen. Hauptklärungsgröße sind die Teuerungsraten im Bereich *Verkehr*, die zur Inflationsrate des 1. Dezils deutlich weniger beitragen als zu jenen des 6. bis 10. Dezils und somit im

Vergleich zum Bevölkerungsdurchschnitt die größten Abweichungen generieren. Auch die Ausgabengruppe *Restaurants und Hotels* trägt zur Spreizung der Inflationsraten bei, wenngleich in deutlich geringerem Ausmaß als die *Verkehrsdienstleistungen*. Bei *Nahrungsmitteln* und im Bereich *Wohnung, Wasser, Energie*¹⁶ haben hingegen die einkommensschwachen Haushalte höhere Anteile. Sie wirken somit der Spreizung der Inflationsraten entgegen.

Abbildung 5: Inflationsdifferential der jeweiligen Haushaltstypen im Vergleich zur Gesamtbevölkerung sowie dahinterliegenden Treiber des Inflationsdifferentials im Juni 2022



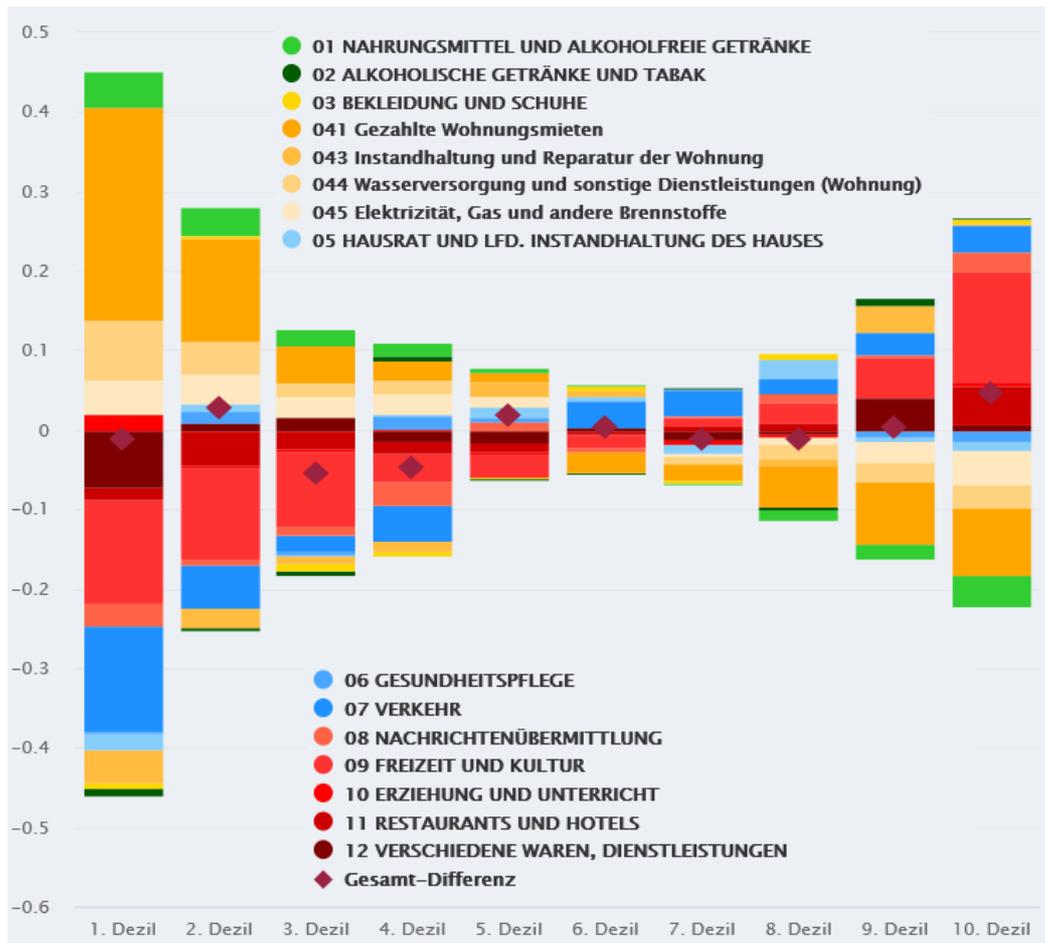
Quelle: IHS-Preismonitor

Allerdings ist die obige Betrachtung (Abbildung 5) von Sondereffekten beeinflusst, die wohl auf (Corona-bedingte) Schwierigkeiten bei der Erfassung der Mieten ab dem zweiten Halbjahr 2020 zurückzuführen sein dürften. Aufgrund dieses statistischen Sondereffekts weisen die Mieten derzeit eine vergleichsweise geringe Teuerung aus, was sich aktuell immer noch auf die Höhe der Inflationsdifferentials auswirkt. Abbildung 6 hingegen zeigt die Inflationsdifferentials im Jänner 2020, der eher durchschnittliche Mietpreisentwicklungen aufwies. Dabei ist deutlich zu erkennen, dass die Entwicklung

¹⁶ Dabei treiben insbesondere die Entwicklung im Subaggregat *Elektrizität, Gas und andere Brennstoffe* den Bereich *Wohnung, Wasser und Energie*.

der Mietpreise generell dazu führt, dass das unterste Dezil höhere Inflationsraten hat. Dies dürfte auch der Grund sein, warum in der längerfristigen Betrachtung die Inflationsrate der unteren Dezile meist höher ist.

Abbildung 6: Inflationsdifferential der jeweiligen Haushaltstypen im Vergleich zur Gesamtbevölkerung sowie der dahinterliegenden Treiber des Inflationsdifferentials im Jänner 2020



Quelle: IHS-Preismonitor

Das IHS geht in seiner Inflationsprognose davon aus, dass die Inflationsrate bei den Mieten aufgrund von Wertsicherungs- und Indexierungsklauseln sowie aufgrund des Auslaufens der Sondereffekte anziehen wird, was dazu führen dürfte, dass das Inflationsdifferential des untersten Dezils wieder über dem Bevölkerungsdurchschnitt zu liegen kommt.

2.4 Anmerkungen und Einschränkungen

Aufgrund der oben genannten Gründe haben einkommensschwächere Haushalte derzeit eine um ca. einen Prozentpunkt niedrigere Inflationsrate als der Durchschnitt der

Bevölkerung. Dies ändert allerdings nichts daran, dass vor allem die einkommensschwächsten Haushalte besonderer Berücksichtigung in der aktuellen Situation bedürfen. In absoluten Zahlen steht diesen Haushalten ein im Vergleich deutlich geringes Einkommen zur Verfügung¹⁷, wodurch hohe Teuerungsraten sehr rasch eine Notlage herbeiführen können, unabhängig davon, ob andere Haushaltstypen eine noch höhere Inflationsrate haben oder nicht. Dafür gibt es im Wesentlichen zwei Gründe: Erstens wird bis in das 2. Dezil¹⁸ das gesamte Haushaltseinkommen für den notwendigen Konsum verwendet. Das heißt, dass diese Haushalte bereits eine Sparquote von 0 % besitzen und diese somit nicht weiter verringern können, um (nominell) höhere Konsumausgaben zu tätigen. Und zweitens dürften einkommensschwächere Haushalte bereits Produkte konsumieren, die am preislich unteren Rand der Produktpalette eines bestimmten Gutes liegen. Somit kann auch nicht durch einen Qualitäts- oder Markenproduktverzicht auf ein ähnliches, aber günstigeres Produkt ausgewichen werden. Beide Aspekte verringern die Substitutionsmöglichkeiten einkommensschwächerer Haushalte, wodurch diese allfälligen Preissteigerungen eher ausgesetzt sind. Hohe Inflationsraten führen für diese Haushalte daher eher zu einem unfreiwilligen Konsumverzicht.

Weitere Anmerkungen und Einschränkungen:

- Ein wesentlicher Aspekt, der im vorliegenden Policy Brief nicht berücksichtigt wird, ist die negative Wirkung hoher Inflationsraten auf Haushalte mit z. B. Sparguthaben. Der Staat als Herausgeber von Staatsanleihen dürfte dagegen profitieren, was zur Stabilisierung der Staatsschuldenquote beiträgt und sich in weiterer Folge auf die steuerliche Belastung von Haushalten und Unternehmen auswirkt. Der vorliegende Policy Brief konzentriert sich nur auf den Wirkungskanal über die Konsumstruktur und ist daher keine vollumfängliche Analyse der Gewinner und Verlierer von Inflation.
- Das 1. und 10. Dezil stellen die beiden Extreme der Einkommensverteilung dar. Bei Betrachtung des 2. und 9. Dezils ergeben sich aber tendenziell ähnliche Effekte, wenn auch nicht in dem Ausmaß wie für das 1. und 10. Dezil (siehe auch hierzu den [IHS-Preismonitor](#)). Die Inflation für die oberen Dezile liegt über weite

¹⁷ Eine Übersicht findet sich hier: https://inflation.ihs.ac.at/einkommen_ausgaben.html. Die einkommensschwächsten drei Dezile weisen sogar durchschnittliche monatliche Äquivalenzausgaben aus, die über den Äquivalenzeinkommen liegen. Laut den [sozialstatistischen Ergebnissen der Konsumerhebung](#) (Seite 38) der Statistik Austria ist dies zum einen auf eine Untererfassung bestimmter Einkommenskomponenten (z. B. Sozialhilfe, Alimentationszahlungen, Vermögenseinkünften) zurückzuführen. Zum anderen könnte für größere Anschaffungen auf andere Finanzierungsquellen zurückgegriffen werden, wie etwa private Geldtransfers, Ersparnisse, Schenkungen, Erbschaften oder Kredite und Ratenzahlungen.

¹⁸ Im Unterschied zur obigen Fußnote werden in dieser Betrachtung Großanschaffungen nicht berücksichtigt, sodass den laufenden Einkommen auch eher die laufenden Ausgaben gegenüberstehen. Vergleiche hierzu die [sozialstatistischen Ergebnissen der Konsumerhebung](#) auf Seite 39.

Strecken sehr nahe an der Inflationsrate für einen typischen österreichischen Haushalt (offizielle Inflationsrate).

- Für die Ermittlung der Ausgabengewichte wurde ausschließlich die Konsumerhebung 2019/2020 herangezogen und im weiteren Verlauf nicht mehr angepasst. Die Gewichte des VPI basieren zwar auch auf den Konsumerhebungen, allerdings werden die Gewichte alljährlich gemäß aktuellen Entwicklungen und aufgrund notwendiger Änderungen angepasst, wodurch die Gewichte über die Zeit betrachtet nicht konstant bleiben.
- Die vorliegenden Daten lassen keine Differenzierung über unterschiedliche Preisdynamiken innerhalb der gleichen Produktpalette zu. Es könnte sein, dass z. B. die Preise von Eigenmarken (etwa bei Diskontern und Vollsortimentern) höhere oder niedrigere Preissteigerungsraten aufweisen als etwa Markenprodukte der gleichen Produktpalette. Darüber liegen aber keine Informationen vor.
- Abbildung 4 und Abbildung 5 beziehen sich auf die Beobachtungen eines Monats, und zwar den Juni 2022. Die Ergebnisse für vorangegangene Monate sind allerdings ähnlich, leiden aber auch unter dem Sondereffekt bei den Mieten, den Abbildung 6 darstellt. Für eine differenzierte Analyse über mehrere Monate bzw. Jahre hinweg, kann der **IHS Preismonitor (Reiter Haushaltstypen)** herangezogen werden.

3 Politische Schlussfolgerungen

Die hohen Inflationsraten sind im Wesentlichen auf stark gestiegene Weltmarktpreise von importierten fossilen Brennstoffen und Agrarrohstoffen zurückzuführen. Diese importierte Inflation ist mit Wohlstandsverlusten im Inland verbunden, gegen die binnenwirtschaftliche Maßnahmen nicht helfen. Sie können allerdings dazu beitragen, die gesamtwirtschaftlichen Verluste gerechter zu verteilen.¹⁹ Daher sind vor allem jene Maßnahmen sinnvoll, die auf die soziale Treffsicherheit Bedacht nehmen und Haushalte, die bereits von Armut betroffen bzw. davon bedroht sind, besonders unterstützen.

Wie die vorliegende Analyse zeigt, haben einkommensschwache Haushalte in der jetzigen Phase hoher Teuerungsraten eine geringere Inflationsrate als im Durchschnitt der Bevölkerung bzw. als einkommensstarke Haushalte. Im Wesentlichen ist dies auf die unterschiedliche Konsumstruktur in den Bereichen *Verkehr, Restaurants und Hotels*,

¹⁹ Siehe die gemeinsame Stellungnahme von IHS und WIFO:

https://www.ihs.ac.at/fileadmin/public/2016_Files/Documents/2022/Presseausendungen/Stellungnahme_von_IHS_und_WIFO_Massnahmen.pdf

Nahrungsmitteln und im Bereich *Wohnung, Wasser, Energie*²⁰ zurückzuführen. Daraus lässt sich aber nicht ableiten, dass sie weniger von der hohen Inflation betroffen sind. Einkommensschwächere Haushalte haben tendenziell niedrigere Sparquoten. In einem Umfeld hoher Preissteigerungsraten sind sie sogar besonders betroffen, da sie eher als andere Haushalte über Konsumverzicht auf stark steigende Preise reagieren (müssen). Für diese Haushalte sind weitere Einschnitte hart, und haben – je nachdem worauf verzichtet wird – wohl auch gesellschaftlich negative Folgen, wenn zum Beispiel SchülerInnen nicht mehr am Schulausflug teilnehmen können oder die Nachhilfe gestrichen werden muss. Einkommensstärkere Haushalte hingegen können über eine Verringerung der Sparneigung einem unmittelbaren Konsumverzicht entgehen und den Kaufkraftverlust über die Zeit strecken. Dennoch ist klar: Eine geringere Sparquote heute, impliziert einen geringeren Konsum in Zukunft.

In der Erklärung über die Maßnahmen zur Bekämpfung der Inflation und ihrer Auswirkungen²¹ heben die Institute insbesondere die soziale Treffsicherheit hervor. Entlastungen im Bereich Verkehr sind gemäß obiger Analyse sozial nicht treffsicher, da insbesondere die einkommensschwächeren Haushalte weniger von den Preissteigerungen im Bereich Verkehr betroffen sind. Die Bundesregierung hat gut daran getan, dem deutschen Beispiel eines Tankrabatts nicht zu folgen, das darüber hinaus ein ökologisch völlig falsches Signal darstellt.

Eine breitenwirksame Unterstützung hat gegenüber sozial zielgenauen Maßnahmen darüber hinaus den Nachteil, dass sie fiskalisch teuer ist und womöglich die Inflation über die Bereitstellung zusätzlicher Kaufkraft weiter befeuert. Gerade wenn die Geldpolitik nur zögerlich gegen die Inflation vorgeht, ist eine restriktivere Fiskalpolitik zur Inflationsbekämpfung notwendig.

Ein staatlicher Eingriff in den Preismechanismus (etwa über Steuersenkungen) ist nicht zu empfehlen. Preissignale sollten generell nicht verzerrt werden, denn hohe Preise regen zu Substitution, Investitionen und Innovation an und sollten daher nicht konterkariert werden. Stattdessen empfiehlt es sich, durch Direktzahlungen oder Transferleistungen die prekäre Situation bestimmter Haushalte zielgerichtet zu bekämpfen.

Aber auch bei den Transferleistungen gilt es zu unterscheiden. Maßnahmen wie etwa die bereits im zweiten Maßnahmenpaket beschlossene Aufstockung der Pendlerpauschale bzw. des „Pendlereuros“ greifen zwar nicht in den Preismechanismus ein, sind aber weder sozial treffsicher, noch berücksichtigen sie ökologische Aspekte oder reduzieren die Abhängigkeiten von fossilen Rohstoffimporten. Eine ökologische

²⁰ Dabei ist jedoch der oben beschriebene Sondereffekt bei den Mieten zu berücksichtigen.

²¹ <https://www.ihs.ac.at/de/ueber-uns/pr/news/detail/massnahmen-zur-bekaempfung-der-inflation-und-ihrer-auswirkungen/>

und sozial treffsichere Maßnahme wäre zum Beispiel ein Transfer, der umgekehrt proportional zur motorbezogenen Versicherungssteuer (MbVSt) ausbezahlt wird, wie ihn das IHS in seinem Policy Brief 4/2022²² vorgestellt hat: Umso schwerer und leistungsstärker der PKW, desto höher sind KW und/oder CO₂-Ausstoß und desto geringer (=umgekehrt proportional) sollte daher die Transferleistung oder eben die Rückerstattung der Versicherungssteuer sein. Aus klimapolitischer Sicht entstünde ein Anreiz, auf treibstoffsparsame, leichtere Autos umzusteigen. Dieser Mechanismus dürfte auch sozial treffsicherer sein, da ein teurer PKW wie etwa ein SUV oder eine Limousine tendenziell eben nicht von einkommensschwachen Haushalten erstanden wird. Kleinwägen hingegen, die in der Anschaffung günstiger sind, und wohl eher von einkommensschwachen Haushalten gekauft werden, würden stärker durch den Transfer entlastet werden. Administrativ dürfte eine solche Maßnahme vermutlich auch leichter umzusetzen sein, da sie an die MbVSt und die KFZ-Haftpflichtversicherung gekoppelt wäre.

Ankündigung: Altersabhängige Inflationsraten am IHS-Preismonitor

Der **IHS-Preismonitor** wird laufend erweitert. Die nächste geplante Erweiterung ist die Berechnung von altersspezifischen Inflationsraten, die analog zu obiger Methodik die unterstellten Gewichte der offiziellen Inflationsrate mit jenen der Konsumstruktur von unter 30-Jährigen oder etwa PensionistInnen ersetzt.

²² <https://irihs.ihs.ac.at/id/eprint/6105/17/ihs-policy-brief-2022-koch-et-al-steigende-energiepreise.pdf>

Autoren

Sebastian P. Koch, Klaus Neusser

Begutachtet von:

Thomas König, Michael Reiter

Titel

Welche Haushalte trifft die Inflation am stärksten? Inflationsraten nach Einkommensdezilen

Kontakt

T +43 1 59991-126

E koch@ihs.ac.at

Institut für Höhere Studien – Institute for Advanced Studies (IHS)

Josefstädter Straße 39, A-1080 Vienna

T +43 1 59991-0

F +43 1 59991-555

www.ihs.ac.at

ZVR: 066207973

Lizenz

Welche Haushalte trifft die Inflation am stärksten? Inflationsraten nach Einkommensdezilen von Sebastian P. Koch und Klaus Neusser ist lizenziert unter einer **Creative Commons Namensnennung 4.0 International** <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>.

Alle Inhalte sind ohne Gewähr. Jegliche Haftung der Mitwirkenden oder des IHS aus dem Inhalt dieses Werkes ist ausgeschlossen.



Alle IHS Policy Briefs sind online verfügbar:

http://irihs.ihs.ac.at/view/ihs_series/ser=5Fpol.html